

Claus Grimm, Vor den Toren Europas 1918—1920. Geschichte der Baltischen Landeswehr. Verlag A. F. Velmede, Hamburg 1963. 320 S., 18 Abb., 5 Ktn., 1 Taf.

Bereits 1939 veröffentlichte Grimm ein dem gleichen Thema gewidmetes Werk unter dem Titel „Jahre deutscher Entscheidung im Baltikum“.¹ Darin führte er die Darstellung allerdings nur bis zum Frühjahr 1919. An der Fortsetzung seiner Arbeit wurde er durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gehindert. Das nunmehr vorliegende Werk gibt den früheren Inhalt in stark geraffter Form nochmals wieder, berichtigt und ergänzt ihn auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse und führt die Darstellung bis zur Auflösung der Landeswehr im Sommer 1921 fort.

Im Vordergrund steht die Beschreibung der militärischen Leistungen und Taten der Baltischen Landeswehr, doch wird auch die politische Entwicklung, soweit die Landeswehr in diese selbst eingriff, ausreichend berücksichtigt. Grimms Buch ist daher nicht nur ein für die Angehörigen der Baltischen Landeswehr bestimmtes Erinnerungsbuch, auch wenn ihm die Verpflichtung ihnen gegenüber besonders bewußt ist², sondern auch ein Beitrag zur Gesamtgeschichte jener Jahre im baltischen Raum. Leider fehlt, wahrscheinlich mit Rücksicht auf den breiten Leserkreis, den der Vf. ansprechen will, ein wissenschaftlicher Apparat. Gelegentliche Schrifttumsangaben sind dafür kein Ersatz, ebenso nicht das am Schluß gegebene Quellen- und Literaturverzeichnis. Dieses zeigt, daß Grimm bei aller Mühe doch recht viel an neuerem Schrifttum entgangen ist. Die großen englischen und amerikanischen Aktenpublikationen über den Ersten Weltkrieg sind von ihm zwar ausgewertet worden, die sowjetrussischen bzw. sowjetlettischen neuen Dokumentensammlungen aber sind nicht berücksichtigt. Es wird überhaupt nur eine nach dem Zweiten Weltkriege erschienene sowjetlettische Schrift, nämlich V. Sīpols, „Die ausländische Intervention in Lettland 1918—1920“³, erwähnt, obgleich die sowjetlettische Publikationstätigkeit gerade über die Zeit 1917—1920 sehr rege ist. Auch neueres deutsches Schrifttum, wie z. B. die Untersuchung des Rezensenten, „Die Entstehung der Staaten Lettland und Estland, der Bolschewismus und die Großmächte“⁴, ist Grimm offenbar unbekannt.

Eine wesentliche Stütze der Darstellung bilden dem Vf. zugegangene persönliche Mitteilungen der Landeswehrteilnehmer und Zeitgenossen der Ereignisse sowie mancherlei Unterlagen aus Privatbesitz, insbesondere dem der Barone Manteuffel. Sie führen teilweise zu neuen, wenn auch, wie dem Rezensenten

1) Essen 1939. 514 S. Vgl. dazu B. Sielmann, Das Ringen um das Baltikum 1918/19. Eine Übersicht über die Forschungsergebnisse des Jahres 1939. In: Jomsburg 5 (1941), S. 385—414; J. v. Hehn, Die baltische Front gegen den Bolschewismus im Jahr 1918/19. Zur Gegenwartsforschung. In: Deutsches Archiv f. Landes- u. Volksforsch. 6 (1942).

2) S. 8.

3) Berlin 1961. 248 S. Übersetzung aus dem Lettischen von K. Ottersberg in Verbindung mit D. Guderjahn. Vgl. dazu J. v. Hehn, Lettland zwischen den Mächten 1918—1920. Eine neue sowjetische Darstellung. In: Jbb. f. Gesch. Osteuropas, N. F. 11 (1963), S. 37—45.

4) In: Forschungen zur osteurop. Gesch. 4 (1956), S. 103—218.

scheint, etwas einseitigen und nicht immer überzeugenden Erkenntnissen. Das macht sich besonders in den Abschnitten, die die Zeit vom Libauer Putsch bis zum Waffenstillstand von Strasdenhof behandeln, bemerkbar, also der Zeitspanne, wo die baltische Frage in deutschem Sinne gelöst zu werden schien und die Baltische Landeswehr eine entscheidende politische Rolle spielte. In den Mittelpunkt stellt Grimm den Führer der Stoßtruppe der Baltischen Landeswehr Hans Baron Manteuffel. Seine militärischen Leistungen und Fähigkeiten sind unbestritten, aber ob es gerechtfertigt ist, ihn, den noch nicht Fünfundzwanzigjährigen, so stark herauszustellen, wie es Grimm tut, scheint zweifelhaft.⁵ Der Zweite Weltkrieg hat zahlreiche, der Befreiung Rigas am 22. Mai 1919 vergleichbare Ereignisse gebracht. Diese Überbewertung Manteuffels wird noch deutlicher, wenn neben seinen militärischen Verdiensten auch sein Eingreifen in die baltische Politik berücksichtigt wird: der Libauer Putsch vom 16. April 1919 kann kaum als ein erfolgreiches oder geglücktes Unternehmen bezeichnet werden.

Überhaupt müssen gegen Grimms Darstellung der Entwicklung vom Libauer Putsch bis zur Schlacht bei Wenden im Juni 1919 recht erhebliche Vorbehalte angemeldet werden. Sie weckt wiederholt den Anschein, als wolle er nachträglich die deutschbaltische Politik von damals, und namentlich die Handlungsweise der Brüder Manteuffel Hans und Georg, des späteren MdB und Vorsitzenden der Deutschbaltischen Landsmannschaft, rechtfertigen und ihr auf Grund späterer Ereignisse und aus der heutigen Sicht eine andere Bedeutung geben, als sie sie damals hatte. Mündliche und schriftliche Mitteilungen Georg Baron Manteuffels bilden weitgehend — ohne daß sie kritisch geprüft werden — die entscheidende Quellenunterlage. So ist z. B. die von Grimm übernommene Aussage Baron Manteuffels in einem Vortrag, „Die Bedeutung des Kampfes im Baltikum 1918/20“ (1953), mit dem Sturz der Regierung Ulmanis sei nicht „eine gegen den lettischen Staat als solchen gerichtete Aktion“ beabsichtigt gewesen⁶, zweifellos mit Vorsicht und nur mit Einschränkungen aufzunehmen. Falls damals ähnliche Erklärungen abgegeben worden sind, waren

5) So schreibt Grimm, gestützt auf G. Baron Manteuffel, S. 101, über H. Baron Manteuffel u. a.: „... Daß aber sein ganzes Wesen gewissermaßen durchglüht war von dem Neuen, wonach sich unbewußt Tausende sehnten, und er zu den wenigen gehörte, die diesem Sehnen hätten eine Form geben können, gab seiner Persönlichkeit das Faszinierende und Hinreißende, dessen Zauber sich niemand zu entziehen vermochte. . .“ Und an anderer Stelle — S. 215 — über den Tod H. Baron Manteuffels: „Ein leuchtendes Firmament ist aus seiner Bahn gestürzt, und die Zukunft wird zeigen, wie sich die Konstellation zu ändern beginnt.“ Ähnlich auch S. 219: „Hans Manteuffel war nicht mehr unter den Lebenden. Die Geschichte kennt nur wenige leuchtende Beispiele, daß Männer in der Mitte der Zwanzig bereits diese innere Reife, diese wunderbare mitreißende Kraft besessen haben, wie er, die tief sittlich begründet in die Lebensfragen des Baltentums eingewirkt hatte. Nicht von einem Aktionsprogramm außer der Bekämpfung des Bolschewismus; nicht von einem konstruierten Weltbilde, sondern als geschlossene Persönlichkeit, die in jeder Lage stets schöpferisch handelt, kann er verstanden werden. . .“

6) als Manuskript gedruckt. S. 7.

sie sicher taktisch bestimmt. Tatsächlich hatte der Libauer Putsch die Wirkung, daß der deutsch-lettische Gegensatz sich noch verschärfte. Daran änderte auch die Berufung Niedras zum Ministerpräsidenten nichts. Der Sturz der Regierung Ulmanis galt der großen Mehrheit der Letten sicher mit Recht als Versuch der Deutschen, ihre bedrohte Stellung wieder zu festigen und sich den entscheidenden Einfluß auf die politische Entwicklung im baltischen Raum zu sichern.

Noch weniger überzeugend sind Grimms Ausführungen über den sog. Estenfeldzug und die Schlacht bei Wenden. Der Versuch, ganz Südlivland zu besetzen und gegebenenfalls vor einer bewaffneten Auseinandersetzung mit den Esten nicht zurückzuschrecken, dürfte nur die folgerichtige Fortsetzung der Politik gewesen sein, die mit dem Sturz der Regierung Ulmanis und der Einsetzung des Kabinetts Niedra begann. Grimm erklärt aber, die Führung der Stoßtruppe — namentlich erwähnt er die Brüder des gefallenen Kommandeurs Hans Baron Manteuffel Heinrich und Georg Baron Manteuffel — sei dagegen gewesen.⁷ Dafür macht er auf deutschbaltischer Seite vor allem den Vorsitzenden der Landeswehrkommission Friedrich von Samson für den Beschluß zum Vormarsch nach Südlivland verantwortlich⁸, obgleich dieser, wie Grimm an anderer Stelle selbst ausführt, ursprünglich ein Gegner der sog. Stoßtruppolitik gewesen sei und daher nach dem Libauer Putsch sogar für kurze Zeit verhaftet wurde.⁹ Es mag sein, daß sich von Samson, nachdem die Regierung Ulmanis gestürzt und mit der Einnahme Rigas ein sichtbarer, nicht nur militärischer, sondern auch politischer Erfolg erzielt worden war, nunmehr auch für eine Fortsetzung des einmal beschrittenen Weges ausgesprochen hat, ihn aber deswegen zum Hauptverantwortlichen zu machen, scheint nicht hinreichend begründet. — Die Frage der Verantwortlichkeit für den sog. Estenfeldzug bleibt damit nach wie vor ungeklärt.

Der lettischen Politik wird Grimm in dem vorliegenden Werk besser als in seiner 1939 gegebenen Darstellung gerecht. Damals warf er u. a. einzelnen lettischen Ministern der Regierung Ulmanis, wie dem Kriegsminister Zālītis, Verbindung mit den Bolschewisten vor.¹⁰ Solche nicht genügend fundierte Behauptungen sind jetzt vermieden, doch bleibt die Darstellung, insgesamt gesehen, eine, wie dem Rezensenten scheint, allzu einseitige Betrachtung vom deutschen bzw. dem Standpunkt der für den Libauer Putsch verantwortlichen baltischen Deutschen.

Bedauerlich ist ferner, daß Grimm sich zu den in der Landeswehr im Herbst 1919 vorhandenen Bestrebungen, sich unter Umständen der russischen Westarmee unter Fürst Awaloff-Bermont anzuschließen, nur sehr knapp äußert. Er erwähnt lediglich, daß die maßgebenden deutschbaltischen Politiker energisch davon abrieten, weil sie voraussahen, daß die Entente zu Gunsten der lettischen Regierung eingreifen werde, und daß Georg Baron Manteuffel nach den von ihm in Mitau von der russischen Armeeführung und Organisation gewonnenen Eindrücken von einem Zusammengehen abriet. An anderer Stelle

7) S. 224 f.

8) S. 226 u. 245.

9) S. 195.

10) Jahre deutscher Entscheidung im Baltikum, S. 494, Anm. 21.

erfahren wir dann noch gleichsam am Rande, daß der Befehlshaber der Landeswehr Georg Baron Taube nach dem Zusammenbruch des Bermont-Unternehmens seinen Posten aufgeben und aus Lettland fliehen mußte, weil er mit den Bermonttruppen in funktelegraphischer Verbindung gestanden hatte. Das lettische Mißtrauen war also zweifellos nicht unbegründet, und es kann im Grunde überraschen, daß die lettische Reaktion, nachdem die Regierung die Beweise in der Hand hatte, nicht schärfer war. Daß die Landeswehr damals nicht aufgelöst wurde, dürfte nicht nur, wie Grimm ausführt, den Bemühungen des Vorsitzenden des deutschbaltischen Nationalausschusses Baron Fircks und der Fürsprache des britischen Chefs der Landeswehr Oberstleutnant Alexander zu danken sein, sondern hängt sicher auch damit zusammen, daß lettischerseits auf sie als kampferfahrene und gegenüber allen bolschewistischen Einflüssen völlig zuverlässige Truppe einfach nicht verzichtet werden konnte. Erst ein Jahr später, als der Friede zwischen Lettland und Sowjetrußland geschlossen war, im Sommer 1921, wurde die Landeswehr aufgelöst, nachdem sie im April 1920 bereits zum 13. Tuckumschen Infanterieregiment mit deutscher Kommandosprache umformiert worden war.

Für den Teilnehmer an den Kämpfen von damals wird Grimms Buch sicher eine eindrucksvolle Schilderung sein, die ihm jene Zeit wieder deutlich und lebendig macht, der Historiker wird weniger befriedigt sein. Gerade die Fragen, wo er sich nach dem bisherigen Forschungsstand eine Klärung erhoffte, bleiben ungelöst oder werden nicht ausreichend beantwortet. Das ist bedauerlich, zumal Grimm auf Grund des reichen vorliegenden Schrifttums und seiner persönlichen Verbindungen zweifellos berufen gewesen wäre, der Forschung wesentliche Aufschlüsse über viele bisher noch offene Probleme zu geben.

Hamburg

Jürgen von Hehn

Liber Annalis Instituti Baltici. Acta Baltica. Ed I (1960/61) u. II (1962). Hrsg. v.

Institutum Balticum. Selbstverlag, Königstein i. Ts. 1962—1963. 214, 261 S.

1960 wurde vom Hause der Begegnung in Königstein/Taunus unter dem Namen „Institutum Balticum“ eine Forschungsstelle gegründet, die sich hauptsächlich mit der Gegenwartsgeschichte der baltischen Länder befassen soll. In der kurzen Zeit ihres Bestehens sind von ihr bereits zwei inhaltsreiche Bände ihres Jahrbuchs „Acta Baltica“ veröffentlicht worden, die die ersten Forschungsergebnisse enthalten.

Der 1962 erschienene Band I wird durch einen längeren Aufsatz von Gottlieb Ney, „Lebensraum und Schicksalswandlungen der Völker des Baltikums“, eingeleitet, der in knappen Zügen eine Einführung in die Geschichte und die geographisch-ethnographischen Gegebenheiten des baltischen Raumes gibt. Es liegt auf der Hand, daß ein aufs äußerste zusammengedrängter Überblick, wie der vorliegende, vieles unberücksichtigt lassen muß und daher auch seine Aufgabe, den mit der Materie weniger Vertrauten die Grundlage zum Verständnis der folgenden Beiträge zu geben, nur zum Teil erfüllen kann.

„Die nationale Zusammensetzung der Einwohnerschaft der Baltischen Staaten“ lautet das Thema eines Aufsatzes von Andriivs Namsons, der zeitgenössische Unterlagen auswertet und die Bevölkerungsentwicklung in den baltischen Ländern für die Zeit nach dem Zweiten Weltkriege zahlenmäßig zu